

Menschen im Mittelalter. Gesammelte Forschungen, Betrachtungen, Bilder [Wolfram von den Steinen, hrsg. v. Peter von Moos]

Autor(en): **Widmer, Berthe**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **18 (1968)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Nachlese dürfte gezeigt haben, daß solche Bibliographien bei der heutigen Organisation noch sehr lückenhaft sind. Das ganze Unternehmen ist aber ein mutiger Anfang und kommt einem Bedürfnis nach, das sich bei der heutigen Flut an Literatur immer dringender stellt.

Riechen

R. Moosbrugger-Leu

WOLFRAM VON DEN STEINEN, *Menschen im Mittelalter. Gesammelte Forschungen, Betrachtungen, Bilder*. Hg. von PETER VON MOOS. Bern und München, Francke, 1967, 352 S.

Kurz nach dem Hinschied des verehrten Verfassers ist dieser Band erschienen, der eine Geburtstagsgabe hätte werden sollen. Auf rund 250 Seiten werden hier aus dem reichen Schatz seiner Studien fünfzehn Aufsätze geboten, die zwar von den verschiedensten Zeiten und Gegenständen handeln, aber doch einen gemeinsamen Grundzug spüren lassen und ähnlichen Charakter besitzen, nicht allein weil sie aus der einen und gleichen Feder stammen, die ohnehin unverwechselbar persönliche Gedanken festhielt, sondern weil auch die Dinge selber dem betrachtenden Blick von den Steinens immer etwas von ihrem Lebendigsten, das Menschliche und was den Menschen anspricht unmittelbar aufgedeckt haben. Es ist überhaupt vor allem von Menschen die Rede und am liebsten so, wie diese sich selbst darstellten.

Heilige als Hagiographen heißt gleich der erste Aufsatz der Sammlung, und darauf folgt: Randbemerkungen Karls des Großen, eine Selbstanzeige. Notker der Dichter wird nicht anders geschildert, als wie er sich selber gab, und indem der Herausgeber über die Karolingerzeit hinausgeht, wählt er aus den Forschungen zur Epoche der Sachsenkaiser die Ausführungen unter dem – wiederum charakteristischen – Titel: Bernward von Hildesheim über sich selbst. Einer berühmten Gelehrtengestalt des Hochmittelalters, der von den Steinens besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, ist in der neuen Sammlung ebenso ein Platz zugewiesen worden: Abälard als Lyriker und der Subjektivismus, und wieder ist klar: hier stellt sich Abälard selber vor. Bei Franz von Assisi, Friedrich II. braucht das nicht sonderlich, etwa schon im Titel, herausgehoben zu werden; es ergibt sich selbstverständlich.

Bei den besten Porträts dieser Sammlung ist auch immer das dichterische Talent des Autors, sein eigener Lyrismus besonders wirkungsvoll, wie denn historischer Spürsinn und echte Dichterbegabung bei von den Steinens mit größtem Einfühlungsvermögen eins gewesen sind. Zu den schönsten Kostbarkeiten des Bandes gehören die Gedichtinterpretationen *Invitatio amicae* und *Exiit diluculo*, und die Verdeutschung, die den letztern Strophen beigelegt ist, gibt wenigstens eine kleine Probe der ganz hervorragenden Übersetzungskunst des Autors, die vom Zauber der Urfassung nicht ein Krümmchen vermissen läßt. – Es wäre höchst bedauerlich gewesen, wären diese Arbeiten über das Mittelalter in verschiedensten Zeitschriften zerstreut und verborgen geblieben. Die reiche Zahl von Aufsätzen, die in diesen Band nicht haben

aufgenommen werden können, lassen sich jetzt dank dem angefügten Schriftenverzeichnis leicht finden; es ist aber zu hoffen, daß noch verschiedenes andere aus dem Werke von den Steinens zusammengefaßt eine Neuauflage erleben werde.

Basel

Berthe Widmer

LÉON-PIERRE RAYBAUD, *Le gouvernement et l'administration centrale de l'empire byzantin sous les premiers Paléologues (1258—1354)*. Paris, Sirey, 1968. In-8°, 293 p. (*Société d'histoire du Droit*).

Sous un titre prometteur, mais qui répond bien peu à ce qu'on en attendrait, l'auteur cherche à pénétrer dans les institutions et leur esprit, mais d'une manière qu'il annonce dès l'abord statique et à dessein incomplète; ainsi, il ne traitera pas de l'administration provinciale, matière encore peu connue. Le cadre chronologique de son étude embrasse les règnes de Michel VIII (dès 1258) et de ses successeurs jusqu'à la chute de Jean VI (1354), période transitoire entre la fin de l'Empire latin de Constantinople et le dernier siècle de vie de Byzance.

L'ouvrage s'articule ainsi: dans un «Titre I^{er}», l'auteur aborde les institutions qui président à l'élaboration du pouvoir impérial, en passant de l'aspect théorique au pratique, tels que les lui ont livrés les sources; mais en étudiant l'idéologie politique byzantine, l'auteur reconnaît lui-même n'avoir pas consulté toutes les sources traitant le sujet; voilà donc encore un travail qu'il faudra refaire dans quelques années, et qui force à constater une fois de plus qu'en byzantinologie l'heure de la synthèse n'a pas encore sonné. A la fin de cette partie, l'auteur soulève un problème très controversé, qui est celui de l'existence ou de la non-existence d'une féodalité byzantine: dans son bref chapitre V, il condamne, avec l'école française de byzantinologie, la thèse de l'existence d'une féodalité semblable à l'occidentale. Le système de la *προνοία*, à son avis, ne doit pas être assimilé au fief occidental, et par conséquent, les deux modes de propriété qui en dépendent doivent être distingués, même si parfois des analogies se présentent entre eux. Certaines contradictions de l'auteur ne manqueront pas de surprendre: il nie la féodalité byzantine (p.154), mais emploie pourtant le terme de «grands seigneurs féodaux» (p.145) dans le cours de son étude, commodité trop facile, qui affaiblit toute sa position.

Dans son «Titre II», il étudie les problèmes de l'administration centrale, dans son existence et dans ses manifestations pratiques. C'est dans cette partie, et particulièrement au chapitre «Dignités et fonctions», que l'auteur montre le mieux son savoir-faire. Mais il est regrettable qu'il se livre à une compilation sans originalité à propos de l'économie et des finances, là où tout ce qui pouvait être dit d'aberrant l'a été, et où il faut encore chercher énormément, dans les sources, et non dans quelques travaux vieilliss.

Notons encore que si l'auteur a vu un certain nombre de sources, si sa bibliographie est abondante — mais avec combien de travaux démodés —,